Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 1 (1945)

Heft: 9

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was für unser Dasein Wert hat, was nichtig ist, was den Menschen erhöht, was ihn erniedrigt, bereichert, verarmen läßt. Als ein getreuer Eckart nimmt er die Menschen bei der Hand, führt sie in ihrer Stube, ihrem Haus herum, zeigt ihnen, was gut und echt ist und was billiger, nichtsnutziger Tand, lauscht auf ihre Lieder, bestrachtet ihre Bücher, schaut sich ihre Kinder an und wie sie mit ihnen umsgehen, und kümmert sich um alles.

Und dann eines Tages sett er sich hin und schreibt eine Geschichte, eine innerlich wahre Geschichte; er zeigt, wie der Mensch gebunden ist in seinen Leidenschaften und Trieben, in seinen Fehlern und Mängeln, und warnt und bittet stumm: macht's nicht auch so wie der Schindelmacher, der endlich zu dem ersehnten Seimetli kommt, aber seine tüchtigen Buben so stark daran bindet, daß sie beide, die voller Pläne sind, flügellahm werden. Oder wie die gutmeinenden Jungen, die ihren alten Vater Klaus vom Bauern= gut weg in ihr Stadthaus nehmen, denn er soll's gut haben, die aber nicht verstehen, daß gut haben für ihn heißt: arbeiten können, und daß tatenloses Dasein ihn unglücklich macht. Nicht so wie die Frau Luggi, die ihr treues "Anneli vom Land" aus mütterlicher Eifersucht aus dem Hause treibt. Er weiß um die geheime Gifersucht der Nester Frau auf die Sippe ihres Man= nes, um ihren Werk= und Werktags= geist, der alles überschattet, und um die stumme Liebe des einsamen alten Broni zu ihrem Jugendfreund, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer, ihrem alten Herzen noch ein Altwei= bersömmerchen bereitet. — Reinhart

ist auch da wieder ein Menschen= und Seelenkenner wie Gotthelf. Er weiß, wie dieses und jenes Herz fühlt, dieser und jener Mund spricht zu Stadt und Land. Ueberall ist der Wunsch und Wille durchzuspüren, jener "an= dern Welt", seinem "Beimwehland" Freunde zu werben, Liebe und Ver= ständnis wach zu halten für die, die unter dem Gedonner der Flugmaschi= nen, dem Anattern der Autos, dem Surren der Kabrikmotoren fast ver= gessen wird und in der doch Kräfte wirksam sind, ohne die wir alle ver= loren wären. Denn — was hülfe es M. St.=Q. den Menschen ...

Brieffasten

U. R., 3. Für die Namen von Straßen und Plätzen schreibt also Duden vor. daß ein Eigenschaftswort, auch wenn es von einem Hauptwort abgeleitet ist, nicht mit dem Grund= wort verbunden wird; man schreibe also Leipziger Straße und Potsdamer Blak. Nach diesem Muster müßten wir also schreiben Badener Straße und nicht Badenerstraße. Derselbe Grund= sak gilt für die Namen der Seen; das ergäbe Thuner See und nicht Thuner= see. Daran hat sich bis jetzt auch un= Landestopographie gehalten; sere doch scheint das jetzt anders zu wer= den. Die Zusammenschreibung wäre einfacher, und wenn zu diesen Namen weitere Glieder fommen, gerät man, wie Sie richtig bemerken, leicht in Verlegenheit. Die Schreibungen "Thuner Seelinie" und "Brienzer Seege= biet" wären sinnwidrig, benn man will ja nicht von der Seelinie Thuns

sprechen, sondern von der Linie des Thunersees, nicht vom Seegebiet von Brienz, sondern vom Gebiet des Brienzersees. Das mittlere Wort hängt mit dem ersten näher zusammen als mit dem dritten; es hat daher kei= nen Sinn, es vom ersten zu trennen und mit dem dritten zu verbinden. Der Grundsatz der Trennung der mit er abgeleiteten Namen läßt sich also bei dreigliedrigen Wörtern schon nicht mehr durchführen. Auch verführt sie in solchen Fällen zu falscher Betonung: "Thuner Seelinie" betont man doch auf "See", "Thunerseelinie" "Thunersee-Linie" auf "Thuner", wie es gemeint ist. Uebrigens hat auch schon Duden Ausnahmen zugestehen müssen; er schreibt Böhmerwald, Wienerwald und Burgunderwein. Wenn ein solcher zusammengesetzter Name Bestimmungswort wird, verlangt er doppelte Roppelung, also Thuner= See=Linie. Brienzer=See=Gebiet. Bei Strakennamen gibt es noch allerlei Spikfindigkeiten: man Maj zwar schreiben Leipziger Strake. aber Habsburgerstraße, weil es sich in die= sem Kalle nicht um einen Orts= oder Ländernamen handle, sondern um ein Herrschergeschlecht! Aber woher hat dieses seinen Namen? Ferner soll man zwar schreiben Elfässer Straße, aber Elsaßstraße, weil hier das Bestimmungswort keine Ableitung sei. All diesen Schwierigkeiten geht man aus dem Wege, wenn man die mit See. Strake, Plat usw. zusammenge= sekten Namen mit ihrem Bestim= mungswort zusammenschreibt; man denkt bei ihnen ja auch immer an eine Sache. Die Straßennamen wer= den auch meistens nur auf Briefan=

schriften geschrieben, und da wird man die Zusammenschreibung als Erleich= terung empfinden. Es denkt ja auch kein Mensch mehr an die ursprüng= liche Bedeutung der Formen auf zer, nämlich daß das jeweilen der Wesfall der Mehrzahl des Namens der Be= wohner ist. Wer von Basel nach Zü= rich an die Badener Strafe 57 schreibt, tann sich ungefähr vorstellen, in welder Richtung von der Stadt aus diese Straße läuft, aber was hat er davon? Und in welcher Richtung die Bir= mensdorfer Straße führt, weiß er wahrscheinlich doch nicht, vermißt diese Kenntnis aber auch gar nicht. Wenn nun gar drei Wörter zusam= menkommen, schreibt man sie am be= sten alle zusammen, also Thunersee= linie, Brienzerseegebiet. Wenn dabei gar zu unübersichtliche Gebilde ent= stehen, trenne man das sette ab. also: Thunersee=Linie, Brienzersee=Gebiet. Zürcheroberland= Bahnen — und hoffe, der nächste Duden werde diesem ver= nünftigen Beispiel folgen! - Ueb= rigens ist die Regel von der Trennung nicht neu, wie Sie glauben; schon in der 3. Auflage (1887), vielleicht schon in der ersten (1881), schreibt Duden Bür(i)cher See, und in der 7. bis 9. (1903-1915) steht, die Zusammen= schreibung sei zwar "sehr verbreitet, aber nicht richtig". Die Trennung be= währt sich auch nicht, wie Sie richtia bemerken, bei der Aufzählung solcher Namen. Wenn wir lesen: "Bieler, Neuenburger, Brienzer und Thuner See", können wir erst bei "Thuner" merken, daß wir an einen See und nicht an Menschen aus Biel, Neuen= burg und Brienz denken dürfen. Lesen wir aber "Bieler-, Neuenburger-,

Thuner= und Brienzersee", so merken wir schon beim ersten Wort, daß wir nicht an die Bewohner denken dürfen, sondern die Aufmerksamkeit gespannt behalten müssen, bis wir schließlich erfahren, worauf sich der Name be= zieht, wenn wir es nicht schon erraten haben. Zu was für Haarspaltereien die Trennung führt, ersieht man an Dudens Beispielen: "Ede der Ans= bacher und Mohstraße", aber "Ede der Mok= und der Ansbacher Strake". Berzichten wir auf die Trennung, so mussen wir uns nicht den Kopf zer= brechen darüber, wo wir einen Binde= strich machen müssen und wo nicht.

Man sollte also die von Orts= und Ländernamen abgeleiteten Bestim= mungswörter auf =er mit dem Grund= wort zusammenschreiben dürfen, wenn es sich um stehende Berbindun= gen handelt, in deren Wesen die Berbindung liegt, die eine einheitliche Vorstellung erwecken, also bei den Namen von Straffen, Pläten, Seen, Bächen usw. Also "Thunersee", aber nicht "Schweizersee", sondern "Schwei= zer Gee", denn es gibt keinen, der so heißt; man kann bei dem Wort an mehrere denken. Man kann vom Zu= stand der Zürcher Straßen sprechen; denn solcher gibt es viele; aber in St. Gallen gibt es nur eine Zürcher= straße. In andern, weniger geläufigen, weniger bestimmten und häufigen Verbindungen kann man die Trennung beibehalten. Die Unterscheidung der Schreibweise von Schweizer Rase und Schweizergarde ist berechtigt, denn das Verhältnis der beiden Teile ist in verschieden. den beiden Wörtern Schweizer Räse ist nicht Räse der Schweizer, sondern Käse aus der

Schweiz, die Schweizergarde aber ist eine Garde aus Schweizern. Ein Tiroler Fest ist ein Fest im Tirol; wenn aber die in Bern lebenden Tiroler ein Fest seiern, ist das ein Tirolersest. Natürlich ist es auch da nicht immer leicht zu unterscheiden, und es lassen sich Schweizersland rechtsertigen. Ohne Nachdenken geht es nicht ab, aber das hat hier mehr Sinn als in jenen andern Fälsen.

2. 3., B. Ihr Sprachgefühl verlangt also: "Gemäß unseres Antrages", während Ihre Gegenpartei sagt: "Gemäß unserm Antrag" und sich dabei ebenfalls auf ihr Sprachge= fühl beruft. Ja, das Sprachgefühl ist keine zuverlässige Amtsstelle; an= dern Leuten sagt es oft etwas anderes als uns. Da muß man schon die Sprachlehre und die Sprachge= schichte fragen, und die sagen uns: "Gemäß" ist zunächst ein Eigenschafts= wort, das von "messen" abgeleitet ist wie "(an)genehm" von "(an)neh= men", mundartlich "gfräß" von "fres= sen", "gefällig" von "gefallen", "ge= hässig" (mhd. "gehaß") von "hassen" usw. Es verlangt von Haus aus wie "gleich, ähnlich, gemeinsam, gefällig" u.v.a. den Wemfall, und so steht es in allen Wörterbüchern; einige aber geben zu, daß in neuerer Zeit auch der Wesfall vorkomme. Dieser ist also nicht mehr unbedingt falsch, aber der Wemfall entschieden besser. Wie tonnte es zu dieser Unsicherheit tom= men? - "Gemäß" ist immer noch Ei= genschaftswort in dem Sate: "Die Arbeit ist den Kräften des Knaben gemäß", d. h. sie ist so, daß man sie mit dem seinen Rräften entsprechenden

Make messen tann; sie ist diesen ange= messen. Nun kann man das Wort aber wie andere Eigenschaftswörter auch als Umstandswort verwenden und sagen: "Der Anabe arbeitet sei= nen Kräften gemäß" ober (mit Um= stellung) "gemäß seinen Kräften". Oder: "Der Soldat handelte gemäß dem Befehle" oder "dem Befehle ge= mäß". Da dieses Wort immer zu einem Hauptwort gehört (vor oder hinter dem es stehen kann), hat es das Wesen eines Vor= oder Verhältniswortes an= genommen. Bei diesem Uebergang in eine andere Wortart hat sich aber wie bei andern sogenannten uneigent= lichen Vorwörtern, denen man die Herkunft aus andern Wortarten noch ansieht (wegen, dank, trok, fern, un= weit u. a.) unser Gefühl für die ei= gentliche Bedeutung gelockert, und die Mannigfaltigkeit und Unsicherheit im Gebrauch der Fälle, die bei den Voroder Verhältniswörtern auch sonst herrscht, hat auch unser "gemäß" er= griffen, so daß neben dem ursprünglich allein richtigen Wemfall auch der Wesfall auftreten konnte. Vielleicht hat das falsche Muster von "wegen" mitgewirft. Bei diesem ist nämlich ur= sprünglich nur der Wesfall richtig, den wir in festen Formeln auch noch immer ("von Rechts wegen, des= wegen") setzen, in der süddeutschen Umgangssprache aber oft und in unserer Mundart immer durch den Wemfall ersetzen, während in ernsthafter, zu= mal wissenschaftlicher Rede immer noch der Wesfall steht; denn so gebil= dete Leute wissen noch, was sich bei "wegen" gehört. Daraus mag die Meinung entstanden sein, der Wesfall sei überhaupt etwas Feineres, Vor= nehmeres, und er hat vielleicht des= halb bei "trot" und "dant" überhand genommen, wo er ursprünglich eben= falls falsch war, und neuerdings nun auch bei "gemäß". Kürzlich konnte man sogar irgendwo lesen: "Entgegen des Befehls". Erleichtert wurde dieser Uebergang durch weibliche Wörter, bei denen ja Wes= und Wemfall gleich lauten. "Gemäß der Anordnung" kann beides sein. Die richtige Form herrscht aber immer noch vor, dem = gemäß (merten Sie sich dieses Wort! Man sagt nie "desgemäß"!) können wir Ihnen also nur raten, fünftig zu sagen: "Gemäß unserm Antrag."

Jur Erheiterung.

Aus dem "Nebelspalter", und doch wahr)

Die fünfte Landessprache. Un ei= nem Sonntagabend will ich in Zürich aus dem überfüllten Leichtschnellzug von Bern aussteigen. Dabei verspäte ich mich ein wenig, so daß im Augen= blick, als ich zur Tür hinaus will, diese bereits von Einsteigenden umringt ist. Ich warte einen Moment, aber nie= mand macht Miene, mich durchzulas= sen. Plöglich kommt mir der rettende Gedanke. Ich frage laut und vernehm= lich: "Will nou please let me paß?!" (.. Wollen Sie mich bitte durchlas= sen?!"). Und siehe da, es bahnt sich eine Gasse, mährend mich die nächsten Umstehenden mit sympathischem Lä= cheln als Engländer bestaunen!

Ju einem Druckfehler. Am Kopf von Nr. 7/8 steht: "Heu= und August= monat". Es muß natürlich heißen "Augstmonat"; wir hatten keine Ge= legenheit, das zu berichtigen.